

Was halten sie davon?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WAS HALTEN SIE DAVON?

Der Freidenker und die Lebensfreude

Es ist nun schon etliche Jahre her, da nahm ich einmal zwei Kolleginnen mit an einen Freidenkervortrag. Wir waren alle drei so um die 20 Jahre herum. Der Vortrag war gut, sehr gut. Aber als wir nachher beisammensaßen, da war so ziemlich der erste «Diskussionsbeitrag» meiner Kameradinnen: «Aber komische Leute hat es dabei.» Komische Leute! «Tragische Gesichter» wäre der Sache wohl näher gekommen; denn das war es, was den beiden auffiel: Wie schrecklich ernst, beinahe verbissen, manche dieser «Leute» aussahen. Mir läßt diese Bemerkung noch keine Ruhe, und ich habe sie seither verschiedentlich auf ihre Richtigkeit geprüft.

Wenn junge, fröhliche Leute unsere Veranstaltungen besuchen, gewinnen sie leicht den Eindruck, es handle sich bei uns doch irgendwie um eine Gruppe von Sektierern, von weltabgewandten Grüblern. Zugegeben, Freidenkertum ist kein «fröhliches Hobby», und freigeistige Vorträge sind keine «bunten Abende». Aber wir können doch aus unserem Wissen so viel Positives, Schönes, Frohes schöpfen. Warum schauen wir denn dabei so griesgrämig in die Welt?

Als das düstere, religionsgebundene Mittelalter von der Renaissance abgelöst wurde, da verstanden es jene Menschen, ihren Glauben an das Diesseits, an die Gegenwart und Zukunft wirklich zu ihrem Lebensinhalt zu machen. Und wir? Es sieht ja aus, als wären wir nun darüber betrübt, herausgefunden zu haben, daß Gott und Jenseits nicht existieren, als könnten uns die Früchte der Erkenntnis, die wir genossen haben, tatsächlich bange machen. Ich möchte ein bekanntes Bibelwort abwandeln: «Was hilft es uns, wenn wir die ganze Welt gewinnen und ziehen keinen Nutzen für unser Gemüt?»

Gerade weil wir wissen, daß unser Dasein einmalig ist und wir nicht für asketisches Griesgrämertum im «Jenseits» belohnt werden, haben wir doch alle Ursache, den Mitmenschen und uns selbst möglichst viel Freude und Fröhlichkeit zu bereiten. Wir machen damit nicht nur uns und ihnen das Leben lebenswerter, sondern wir erfüllen, ganz nebenbei, noch einen propagandistischen Zweck: Fröhliche Freidenker haben mehr Aussicht, Anhänger zu finden! Zudem sollten wir doch den Gottgläubigen beweisen, daß man ohne Religion nicht nur «auch leben», sondern *fröhlich leben* kann.

Seien wir doch fröhliche Freigeister, nicht nur ein- oder zweimal im Jahr an unseren geselligen Veranstaltungen, sondern im täglichen Leben!
Paulinchen

SPLITTER UND SPÄNE

Kirchlicher SOS-Ruf nach Amerika

Die reformierte Geistlichkeit von Basel, Bern und Zürich scheint ihre Schäfchen schon wieder nicht aus eigener Kraft ordentlich zusammenhalten zu können. Die Schweizerische Evangelische Allianz hat sich nämlich für den Sommer dieses Jahres wieder die Unterstützung des amerikanischen Wanderapostels *Billy Graham* gesichert, der vor fünf Jahren zur Stimulierung der verblässenden Frömmigkeit und Kirchentreue hergerufen worden war und im Hardturmstadion einen Sensationserfolg hatte (40 000 Teilnehmer, 50 000 Franken Einnahmen). Arme Kirche, die fremder Krücken bedarf, um sich noch mühselig aufrecht erhalten zu können!
Br.

Unterhaltsame Bibelstunde

Wie der «NZZ» vom 12. 2. 1960 zu entnehmen ist, weiß der Evangelische Pressedienst von «unterhaltsamen Bibelstunden» drüben in Amerika folgendes zu berichten:

«Der von einem katholischen Priester entworfene Plan eines ‚Vergnügungsparks‘ nach biblischen ‚Ideen‘ für seine Pfarrei ist von amerikanischen Geschäftsleuten aufgegriffen worden. Aehnlich wie das bekannte Kinderparadies ‚Disneyland‘ in Kalifornien projektieren Fachleute der Vergnügungsindustrie ein Etablissement, wo das Kind den Garten Eden, Szenen aus dem alten Israel, aus Babylon und aus dem Rom der ersten Christen sehen wird. In Kähnen mit Glasboden wird man auf dem ‚Roten Meer‘ fahren und Sodom und Gomorra bewundern können; eine Art Berg- und Talbahn führt in den Rachen von ‚Jonas Walfisch‘; auch kann man in einer von Engeln getragenen Gondel eine Besichtigung des bestirnten Himmels unternehmen. ‚Bible Storyland‘ soll auf Ostern 1961 in *Cucamonga*, etwa 60 km von Los Angeles entfernt, eröffnet werden. Der biblische Vergnügungspark soll die ‚Empfindungen keines Glaubens verletzen‘, wie das Unternehmen verlauten läßt.»

Ist das nicht «zum Katholischwerden»?!

Br.

Rabiate Nonnen in Kolumbien

Im letzten Oktober betraten katholische Nonnen, die dem Orden der «Missionsschwester der Unbefleckten Maria und der Heiligen Katharina von Siena» angehörten, im Dorf Vitonco in Kolumbien einen Raum, der als Kapelle für protestantische Indianer diente, und sagten zu den Versammelten: «Ihr tut das Werk des Teufels! Ihr solltet zur Messe des Priesters im Dorf gehen! Ihr dürft den Priester nicht verlassen. Früher wart ihr gute Katholiken. Jetzt seid ihr Helfer der Rebellen geworden.» Daraufhin breiteten sie eine weiße Decke über das Rednerpult und stellten vier Kerzen und das Bild der Maria darauf. Sie befahlen den Indianern, niederzuknien und das Kreuz zu schlagen, aber diese weigerten sich. Daraufhin beschimpften die Nonnen den Gottesdienstleiter, sprachen einen Rosenkranz, löschten die Kerzen und verließen den Raum und sprachen beim Hinausgehen die Drohung aus, daß die Versammelten mit Gewalt an der Fortführung ihrer Gottesdienste gehindert würden und keine Möglichkeit zur Verteidigung hätten.

Wir können diesem derselben Quelle entnommenen Bericht nur beifügen: Es geht nichts über christliche Nächstenliebe!
Br.

Ueberraschende Aufrichtigkeit

Was haben wir uns unter dem Begriff der «Heilsgeschichte» vorzustellen? Die christlich-theologische Unterstellung der ganzen Weltgeschichte unter den Willen des christlich gemeinten Gottes. Hier wird Christus zur tragenden Achse der Welt- und Menschheitsgeschichte. Beginn, Ablauf und Ende der Geschichte werden so zurechtgebogen, daß sie den biblischen Offenbarungen entsprechen und ihnen auf keinen Fall widersprechen. Nach der christlichen Heilsgeschichte beginnt die Geschichte mit der Schöpfung des Menschen durch Gott und endet im Flammenrot des Jüngsten Gerichts.

Die Weltgeschichte als Geisteswissenschaft kümmert sich natürlich gar nicht um diese christliche Heilsgeschichte und geht, auf dem Grund der Erforschung der realen Tatsachen, ihren ganz eigenen Weg. Und nun werden wahrhaftig auch die Theologen unsicher und fragen sich, ob nicht der Weg ihrer Heilsgeschichte ein richtiger Holzweg sei. Wie kommen wir auf diese Vermutung? Nun, der Theologe K. G. Steck (Frankfurt am Main) schreibt ein Buch über «Die Idee der Heilsgeschichte» und hält als Ertrag seiner Forschungsarbeit fest: «Die Idee der Heilsgeschichte muß zwar als geschichtlich höchst begreiflicher Versuch gewürdigt werden, die christliche Wahrheit im Medium des Geschichtsbegriffs zu verstehen und zu bezeugen. Sie hat sich aber so wenig wirklich bewährt, daß man von ihr besser keinen Gebrauch macht.» Genau so haben wir es uns immer gedacht, nur sind wir etwas vorher schon zu dieser Einsicht gekommen. Es kommt selten vor, daß wir so herzhaft einem zünftigen Theologen zustimmen können; um so aufrichtiger ist nun unsere Freude über diese überraschende Aufrichtigkeit.
O.

Mönche als Gangster

Während der politische Katholizismus in Sizilien durch den Bruderkrieg der beiden katholischen Parteien, der Christlichen Demokraten und der Christlich-Sozialen, erschüttert wird und dort die